



Haus der Demokratie und
Menschenrechte
(Aufgang A, 1. OG)

Greifswalder Straße 4
10405 Berlin

Koordinierungsbüro
Fon: 030 • 42 85 15 87
buero@ber-ev.de

Fax: 030 • 49 85 53 81
www.ber-ev.de

Diasporische Potenziale

Befragung zu den Entwicklungsaktivitäten Berliner Migrations- und Diasporaorganisationen

Autoren: Abdel Amine Mohammed & Joshua Kwesi Aikins (2009)

-	1. Einleitung: Diasporische Potenziale	1
-	2. Diaspora und EZ: Definitionen und Implikationen	2
-	3. Methodik der Studie: Diasporische Kommunikationskanäle	5
-	4. Auswertung der Befragung	6
-	4.1 Befragte Organisationen: Mitgliedschaft und Organisationsform	7
-	4.2 Arbeitsbereiche und Aktivitäten	8
-	4.2.1 Tätigkeitsfelder	8
-	4.2.2 Herkunftslandsbezogene Tätigkeitsbereiche.....	9
-	4.2.3. Entwicklungsbezogene Aktivitäten in Deutschland	16
-	4.3 Vernetzung und Synergien – Interesse an BER-Services	17
-	5. Ergebnisse	18
-	6. Bibliographie	20

- **1. Einleitung: Diasporische Potenziale**

Migrant/innen werden in den letzten Jahren verstärkt als Entwicklungsakteure wahrgenommen. Dabei erfuhren zunächst besonders Rücküberweisungen in die Herkunftsländer Beachtung, die ein mehrfaches der offiziellen ODA/ Entwicklungshilfezuwendungen westlicher Staaten betragen. In den letzten Jahren rücken jedoch auch andere Formen des entwicklungspolitischen Engagements in den Vordergrund: Migrant/innen- und Diasporaorganisationen bieten einen Rahmen für kollektive herkunftslandbezogene Aktivitäten, für sogenannte *social remittances*, soziale Rücküberweisungen in Form von gemeinwohlorientierten Projekten, deren Wert für die Empfängergemeinschaften weit über monetäre Investitionen hinausgeht. Gerade Projekte, die im Sanitär-, Infrastruktur-, Gesundheits-, oder Bildungsbereich angesiedelt sind, haben Auswirkungen, die sich nicht auf materielle Kosten reduzieren lassen. Gleiches gilt für den Austausch von Ideen, Normen und Werten im transnationalen Netzwerk, welches Migrant/innen und Diaspora mit ihren

Herkunftskontexten verbindet. Gerade in diesen Bereichen des kollektiven Handelns und des Austauschs verfügen migrantisch-disaporische Organisationen (MDO) über langjährige Erfahrungen. Diese verbinden sich mit einer besonderen Perspektive sowohl auf die Herkunfts- als auch die gegenwärtige Heimatgesellschaft, die durch die komplexe Positionierung der MDO-Mitmenschen in beiden Gesellschaften geprägt ist. Das Konzept der Diaspora erfasst diese mehrfache Verbundenheit sowie das daraus erwachsende Interesse und Engagement als Zugehörigkeit jenseits persönlicher Migrationserfahrung. Die Sichtbarmachung der damit verbundenen Möglichkeiten, aber auch das Sichtbarwerden der auf dieser Basis seit vielen Jahren von Berliner Migrant/innen- und Diasporaorganisationen geleisteten, vielschichtigen entwicklungspolitischen Arbeit, sind das Anliegen dieser Studie. Sie identifiziert darüber hinaus Anknüpfungspunkte für eine Vernetzung und Zusammenarbeit mit dem Berliner entwicklungspolitischen Landesnetzwerk, dem Berliner entwicklungspolitischen Ratschlag (BER), und beleuchtet somit das große synergetische Potenzial, das in einer verstärkten Kooperation der Berliner MDO liegt.

- 2. Diaspora und EZ: Definitionen und Implikationen

Die deutsche Gesellschaft ist mehr und mehr von Menschen geprägt, deren Lebensrealität zunehmend transnational ist, d.h. die von familiären, geschäftlichen, politischen und zivilgesellschaftlichen Kontakten über Ländergrenzen hinweg gekennzeichnet ist. Dies gilt auch für eingebürgerte und Deutsche mit Migrationshintergrund. Da der Begriff „Migrant/in“ die Lebensrealität dieser Gruppe nicht hinreichend abbildet, wird hier in Anlehnung an die internationale Praxis der Begriff Diaspora ergänzt. Die Begriffsherleitung illustriert die aktuelle politische Neuorientierung der Migrations- und Entwicklungspolitik, in der ein Paradigmenwechsel beginnt: Migration wird nicht mehr ausschließlich als Problem, sondern zunehmend auch als Potenzial gesehen. Der Begriff Diaspora lässt sich entweder im Sinne von Dispersion, Zerstreuung, oder im Sinne des griechischen *sporadikos*, bzw. *spora* ausdeuten, das den Samen bzw. den Akt des Säens beschreibt. Hier wird deutlich, dass Diaspora-Gemeinschaften der Gegenwart sowohl ein Potenzial für ihr gegenwärtiges Heimat- als auch ihr Herkunftsland darstellen. Dies wird im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit sowie der zivilgesellschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) besonders deutlich (Aikins 2009).

Diese Umdeutung des Begriffes Diaspora ist selbst Teil diasporischer Intervention in entwicklungspolitische Zusammenhänge, die in Europa in erster Linie von afrodiasporischen Gruppen in

Großbritannien, insbesondere von AFFORD¹, vorangetrieben wurde, um eine staatliche Anerkennung für und eine Förderung von diasporischem Engagement einzufordern. Dem Bild der passiven Rezipient/innen von *capacity building* wurde die in langen Jahren kollektiven Engagements gebildete Expertise im Bereich der Projektarbeit gegenübergestellt. Das überholte Konzept der *victim diasporas* sollte auch konzeptionell einer realistischeren Wahrnehmung der vielfältigen diasporischen Kompetenzen und Aktivitäten weichen. Diaspora, gefasst als „process and condition“ (Kelley & Patterson 2000) macht deutlich, dass Menschen ihre Zugehörigkeit nicht zuletzt gerade über kollektives Engagement für ihren Herkunftskontext ausdrücken und ausgestalten. Was in Großbritannien gelungen ist, sollte auch in Deutschland vorangetrieben werden: Der Diasporabegriff bedeutet gegenüber dem eindimensionalen Migrant/innenbegriff einen Zugewinn an Nachhaltigkeit, da Intergenerationalität in den Blick rückt: Diaspora umfasst, anders als der Migrationsbegriff, die zweite und dritte Generation, ohne sie auf ihre migrantische Herkunft zu reduzieren.

So kann der Begriff einen Beitrag dazu leisten, dass in staatlicher wie in zivilgesellschaftlicher EZ in Deutschland auf den demographischen Wandel mit einem konzeptionellen Wandel reagiert wird. Bereits der Mikrozensus 2007 wies darauf hin, dass fast jedes dritte Kind in Deutschland einen „Migrationshintergrund“ hat – wobei aufgrund der Tatsache, dass dieser Status über die Angaben der Eltern festgestellt und somit nur bis in die dritte Generation nachvollzogen werden kann, nicht wenige Menschen mit diasporischen Bezügen in dieser Statistik nicht erfasst sind (Statistisches Bundesamt 2007). Der Begriff der Diaspora weist also sowohl in der Mehrgenerationenperspektive als auch in Bezug auf die Idee mehrfacher Zugehörigkeit von diasporischen Deutschen über die Engführungen und Auslassungen des Konzeptes „Migration bzw. Migrationshintergrund“ hinaus und rückt die am schnellsten wachsende Bevölkerungsgruppe Deutschlands in den entwicklungspolitischen Fokus.

Für Eine-Welt-Aktivitäten und -Politik auf kommunaler Ebene bedeutet eine solche Umorientierung den Zugewinn und das Einbeziehen einer Bevölkerungsgruppe, die trotz ihres langjährigen Engagements in der Projekt- sowie der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit im Rahmen ihrer Vereine und Strukturen bisher kaum in den etablierten EZ- und Eine Welt-Strukturen vorkommt. Dies ermöglicht die Einbeziehung von globalen Expertisen aus unterschiedlichen Ländern der

1 AFFORD, die Africa Foundation for Development ist eine 1994 in Großbritannien gegründete NGO. Eines ihrer Gründungsziele war es, die wachsende afrikanische Diaspora in Großbritannien zu vernetzen und die Marginalisierung der vielen entwicklungspolitisch aktiven diasporischen Organisationen in der offiziellen britischen EZ zu beenden. Eine potenzialorientierte Diasporadefinition war dabei ein zentraler Punkt – diasporische Beiträge zur offiziellen EZ sind heute nicht zuletzt in der Expert/innenrekrutierung und der Freiwilligenarbeit fester Bestandteil staatlicher sowie zivilgesellschaftlicher Entwicklungspolitik in Großbritannien.

Welt ebenso wie den Abbau von Diskriminierung und unbewusst rassistischen Strukturen in der Entwicklungszusammenarbeit. Auch kommunale Integrationskonzepte werden so um die Anerkennung der spezifischen Fähigkeiten der Diasporagruppen erweitert. Die Kommune setzt so ein Signal, dass Integration auch die Anerkennung spezifischer diasporischer Lebensrealitäten, Engagements und Expertisen umfasst.

Für die zivilgesellschaftliche Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland bedeutet eine solche Umorientierung jedoch zweifelsohne auch den Abschied von alten Handlungsmustern und Gepflogenheiten. Wenn diejenigen, *für die* man langjährig aktiv war, nicht mehr nur als wichtige jedoch auch ferne Partner, sondern als Mitbürger/innen in den Blick geraten, hat dies Auswirkungen auf die bisherige Praxis, Entwicklungen und Zusammenhänge in anderen Teilen der Welt zu analysieren, zu bewerten und für die hiesige Bevölkerung zu repräsentieren. Die Subalternen sprechen nun selbst. Diese neue Qualität des *Arbeitens mit* setzt anders als das bisherige *Arbeiten für* einen anderen Ansatz voraus: Nicht statisches Verständnis des Themas, sondern eine dynamische, nie abgeschlossene Verständigung mit den migrantischen und diasporischen Engagierten ist Voraussetzung für eine Arbeitsatmosphäre, in der die Synergien der Zusammenarbeit sich entfalten können. Hier gilt es, die Herausforderung, die dies an eingeschliffene Praxen, an unhinterfragte Grundannahmen und Rollenzuschreibungen stellt, anzunehmen. Untrennbar damit verbunden ist eine Bewusstmachung der zu oft unmarkierten weißen, privilegierten Positionalität, die als 'unmarkierter Marker' stets in der lokalen wie in der internationalen Interaktion präsent ist. Dies gilt in einer komplexen Weise jedoch auch für migrantische und diasporische Engagierte, die ihre oft privilegierte Positionalität gegenüber ihrem Herkunftskontext bedenken müssen, um nicht eben jene Unterschiede und Hierarchien zu zementieren, deren Abschaffung ihr Engagement dienen soll. Hier wird deutlich, dass das entwicklungspolitische Engagement von MDO eine einmalige Chance bietet, sich in die Entwicklungspolitik eingeschriebenen Fragen von Definitionsmacht und Expertise, von Repräsentation und Zusammenarbeit, zu stellen. Aktuelle Analysen von Entwicklungspolitik aus postkolonialer Perspektive weisen auf die Kontinuität überkommener kolonialer Hierarchien in der EZ ebenso hin wie auf die neuen Perspektiven, die eine kritische Beschäftigung mit dem eigenen Eurozentrismus sowie eine Wertschätzung der transnationalen Entwicklungsstrategien der Menschen des Globalen Südens eröffnen kann (Kapoor 2008, McEwan 2009).

In der Interaktion mit MDO in Deutschland liegt darüber hinaus die Chance, dass die Kooperierenden sich gegenseitig ihre Positionalität bewusst machen können. Positionalität beschreibt hier nicht nur die Position oder gesellschaftliche Positioniertheit von Personen, sondern die oft un-

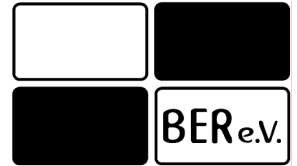
oder halbbewussten, subtilen Arten und Weisen, in der gesellschaftliches Positioniertsein ihre Perspektive, ihre Motivation, ihre Analyse und ihre Handlungen beeinflusst. Nur auf Basis der Bewusstmachung der eigenen Positionalität kann jedoch ein wirklicher Austausch über ein so grundlegend von Wertvorstellungen abhängiges Konzept wie „Entwicklung“ möglich sein. Die Professionalisierung von EZ hat trotz vorgeblich partizipativer Elemente einen Kanon an westlichen „Entwicklungsbenchmarks“ erzeugt, der jedoch nicht notwendigerweise von den „zu Entwickelnden“ und ihrer jeweiligen Diaspora geteilt wird. Ein offener Austausch mit entwicklungspolitisch aktiven MDO bietet somit die Möglichkeit einer Rekonzeptionalisierung der eigenen, oft impliziten Wertvorstellungen, die Entwicklungskonzepten zugrunde liegen.

Diasporische Entwicklungszusammenarbeit ist in einem Dreiklang von 1) Entwicklungsaktivitäten der Diaspora, d.h. der Projektarbeit von Vereinen und Organisationen, 2) der Entwicklung durch die Diaspora, d.h. durch von diasporischen Wissens- und Ressourcentransfer indirekt angeregte Entwicklung in den Ursprungsländern und 3) den Entwicklungen in der Diaspora, d.h. in der Heimat- bzw. Residenzgesellschaft zu sehen. Hier wird deutlich, wie der Migrations-Diaspora-Entwicklungsnexus in einzigartiger Weise Integrations- und Entwicklungsaspekte zusammenbringt. Die Entwicklungsaspekte von Integrationspolitik und vice versa werden deutlich und können von diasporischen Akteuren in einzigartiger Weise auch in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Lobbyarbeit kommuniziert werden. Diese Verschränkungen und Synergien sollen im Folgenden erstmalig systematisch auf Basis einer Befragung von MDO sichtbar gemacht werden.

- **3. Methodik der Studie: Diasporische Kommunikationskanäle**

Die Studie hat die Sichtbarmachung migrantischer und diasporischer Entwicklungsaktivitäten zum Ziel. Vorrecherchen machten deutlich, dass einige der zu befragenden Organisationen und Gruppen zwar seit Jahren sogenannte entwicklungsrelevante Projekte und Aktivitäten betreiben, die sich von der sektorspezifischen Projektarbeit (Infrastruktur, Investitionen etc.), über das Schaffen von Bildungsangeboten in den Herkunftskontexten bis zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Berlin und Deutschland erstrecken. Allerdings mangelt es an Vernetzung der Organisationen untereinander – der Wunsch nach größerer Sichtbarkeit, aber auch nach Kenntnissen über die Aktivitäten anderer Organisationen wurde wiederholt geäußert.

Für das Gelingen der Studie war es wichtig, die Kommunikationskanäle der MDO nachzuempfinden: Durch einen Fokus auf persönliche Ansprache – direkt und per Telefon – konnten so in



Kombination mit E-Mail und einem „Empfehlungs-Schneeball-System“, bei dem Befragte gebeten wurden, aus ihrer Sicht wichtige Organisationen für die Studie vorzuschlagen, die Netzwerke der Befragten für die Studie genutzt werden. Die *Open Source*-Implementierung der Studie sicherte eine *High-Tech at Low-cost*-Lösung, die durch den Online-Fragebogen eine in diesem Bereich bisher unerreichte Streuung ermöglichte. Die Portabilität der Studie, die auf Basis unseres Fragebogens auch von anderen Landesnetzwerken implementiert werden kann, ermöglicht so perspektivisch eine gesamtdeutsche Vergleichbarkeit und damit eine zuvor unerreichte Sichtbarkeit der langjährigen entwicklungspolitischen Aktivitäten von Migrant/innen- und Diasporaorganisationen.

- 4. Auswertung der Befragung

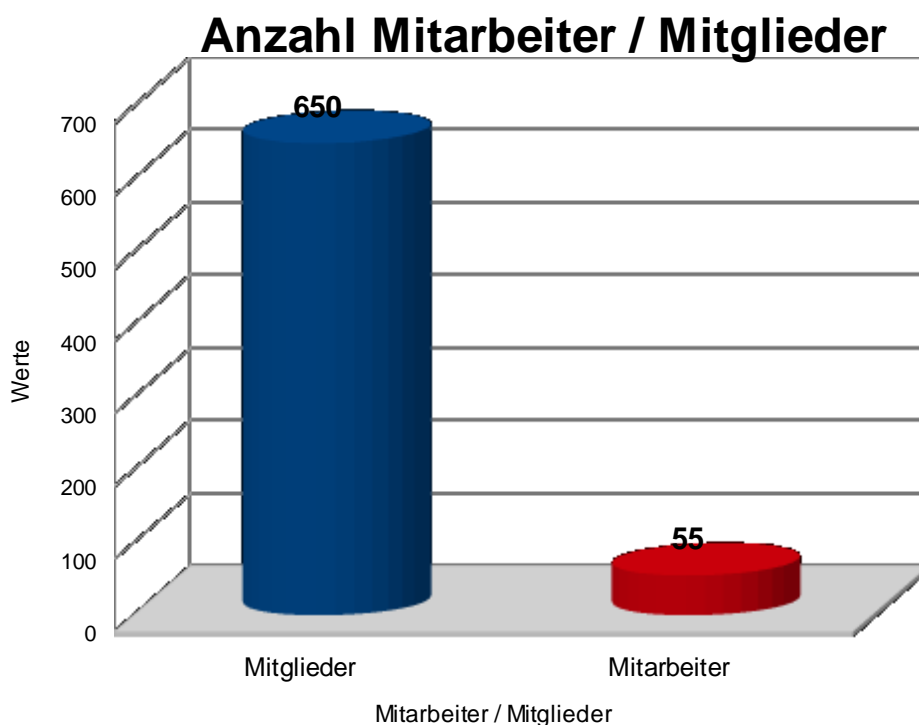
Die Befragung ist in drei Blöcke eingeteilt, in denen zuerst Grunddaten zur Organisation abgefragt wurden, gefolgt von Fragen zu Arbeitsbereichen und Aktivitäten sowie einem dritten Block zu Vernetzung und Synergien, in dem auch das Interesse an Services des BER abgefragt wird.

Die Ergebnisse der Befragung illustrieren eindrücklich die Vielfältigkeit der Aktivitäten der Berliner MDO. Die Zahlen machen darüber hinaus deutlich, dass hinter den beschriebenen Aktivitäten eine beachtliche Zahl an Mitgliedern steht: Von 21 ausgefüllten Fragebögen konnten 17 statistisch ausgewertet werden. Die 17 teilnehmenden Organisationen repräsentieren nach eigenen Angaben 650 Mitglieder.

- 4.1 Befragte Organisationen: Mitgliedschaft und Organisationsform

Die Befragung wurde mittels eines Online-Fragebogens durchgeführt, der nach einer Registrierung per E-Mail von den Antwortenden selbstständig ausgefüllt wurde. Eine Kombination von Multiple-Choice- und offenen Fragen sicherte dabei die Vergleichbarkeit der Angaben, ließ den Antwortenden jedoch auch Raum für eigene Ergänzungen.

Die ersten Fragen bezogen sich auf die Mitgliedschaft und Mitarbeiter in den sowie die Organisationsform der befragten Organisationen. Dabei war der eingetragene Verein mit 14 von 17 die häufigste Organisationsform, drei Organisationen sind Initiativen. Den 650 Mitgliedern stehen 55 Mitarbeiter/innen gegenüber, wobei es sich dabei nur teilweise um Hauptamtliche handeln dürfte.

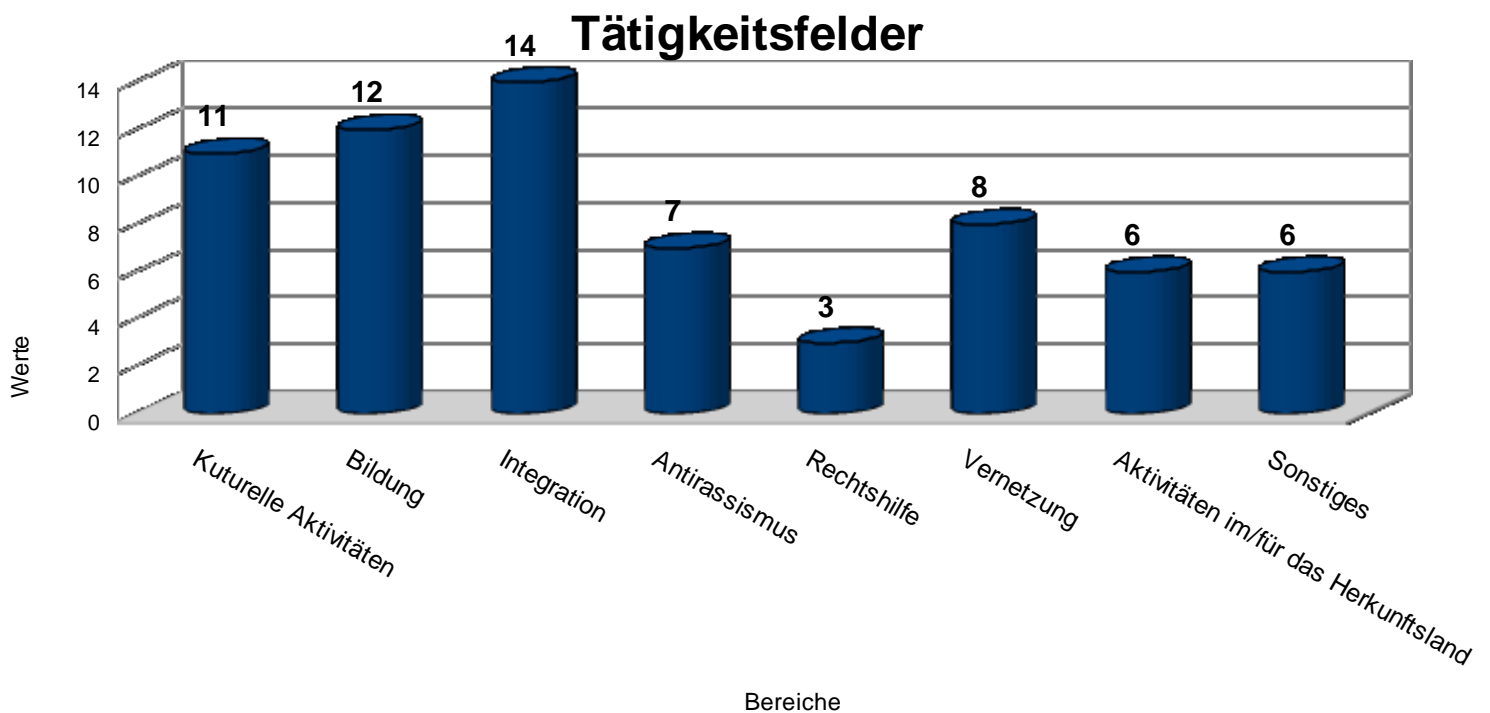


Da die vorliegende Befragung MDO in Berlin nur stichprobenartig erfassen konnte, kann davon ausgegangen werden, dass eine wesentlich höhere Zahl von Migrant/innen und Angehörigen unterschiedlicher Diaspora-Gruppen in Organisationen organisiert sind, die entwicklungspolitisch aktiv sind. In der vorliegenden Stichprobe zeigt sich jedoch bereits ein breites Spektrum an Aktivitäten.

- 4.2 Arbeitsbereiche und Aktivitäten

Die Arbeitsbereiche und Aktivitäten der Organisationen wurden nach Bereichen geclustert abgefragt. Nur Antwortende, die angaben, dass ihre Organisationen in den abgefragten Bereichen aktiv sind, erhielten die Möglichkeit, aus Tätigkeitsbereichen innerhalb der Tätigkeitsfelder kulturelle Aktivitäten, Bildung, Integration, Antirassismus, Rechtshilfe, Vernetzung, Aktivitäten im/für das Herkunftsland und Sonstiges die Aktivitäten ihrer Organisation zu wählen.

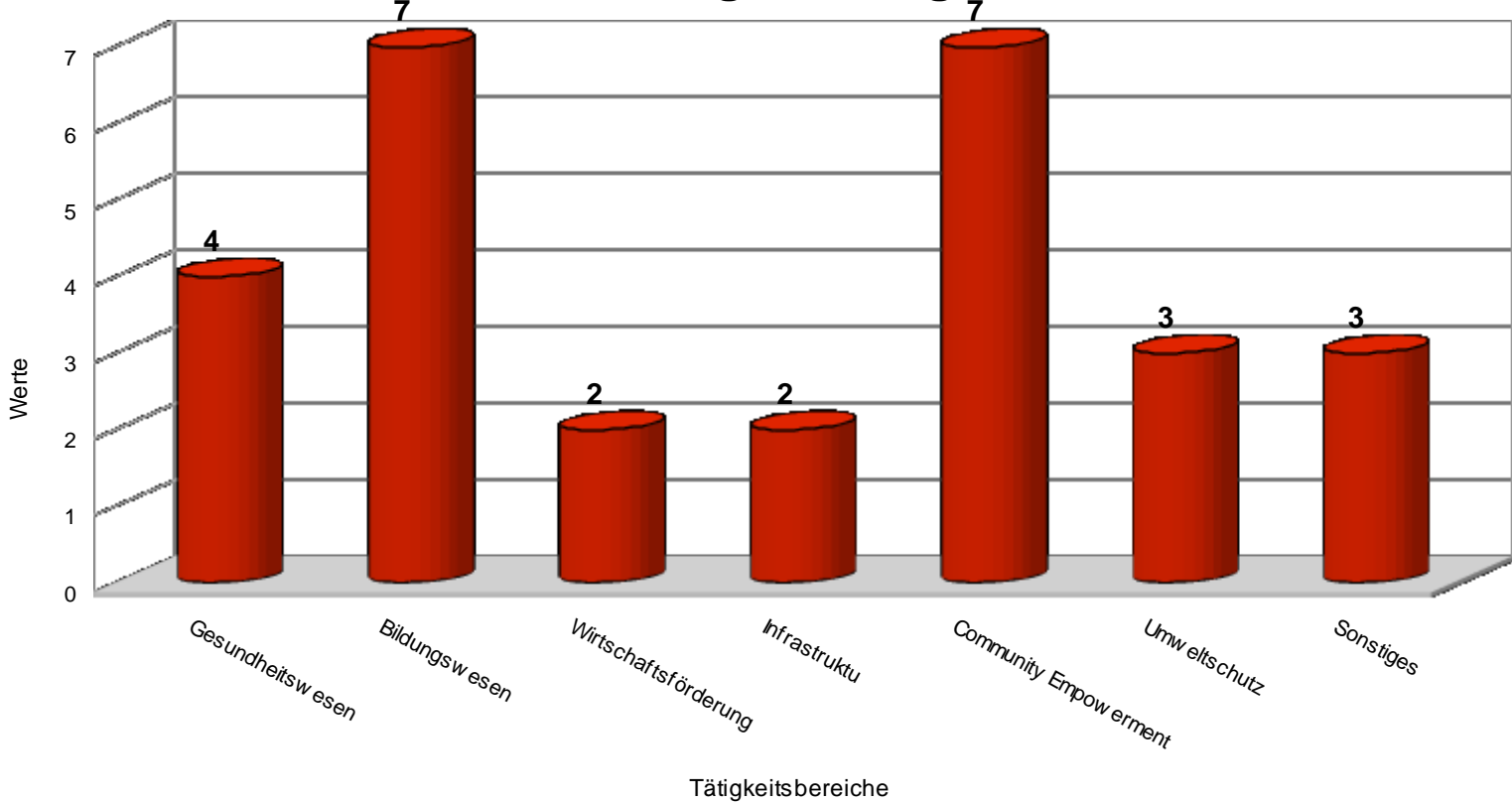
- 4.2.1 Tätigkeitsfelder



Unter der Rubrik „Sonstiges“ wurden folgende weitere Tätigkeitsfelder gelistet: entwicklungspolitische Veranstaltungen, Beratung, Gesundheit, psychosoziale Beratung.

- 4.2.2 Herkunftslandsbezogene Tätigkeitsbereiche

Herkunftslandsbezogene Tätigkeitsbereiche

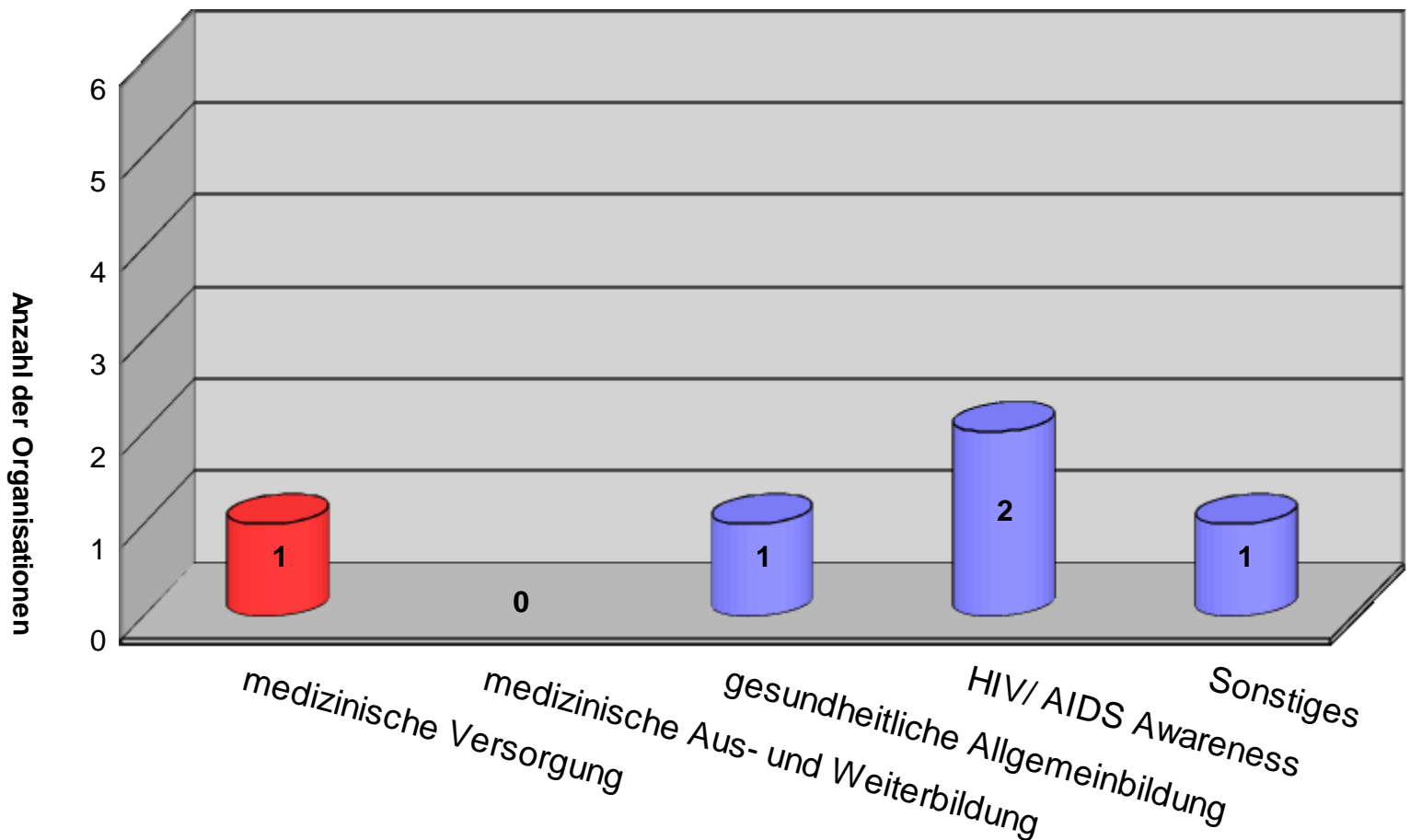


In der Sektion herkunftslandbezogene Tätigkeiten zeigt sich, dass MDO mehrheitlich *social remittances* – d.h. zumeist gemeinwohlorientierte Projektarbeit – und die Förderung sozialer öffentlicher Güter wie Bildung und Gesundheit höher priorisieren, als Wirtschaftsförderung oder Investitionen in Infrastruktur. In einigen der Kontexte, in denen MDO aktiv sind, ist anzunehmen, dass sich Interventionen in die priorisierten Bereiche mit vergleichsweise geringeren Streuverlusten realisieren lassen. Die hier unter Sonstiges gelisteten Aktivitäten waren: Armutsbekämpfung, Straßenkinder, Menschenrechte sowie Kultur und Entwicklung.

Im Folgenden werden die herkunftslandbezogenen Tätigkeiten innerhalb der oben gelisteten Felder aufgeschlüsselt:

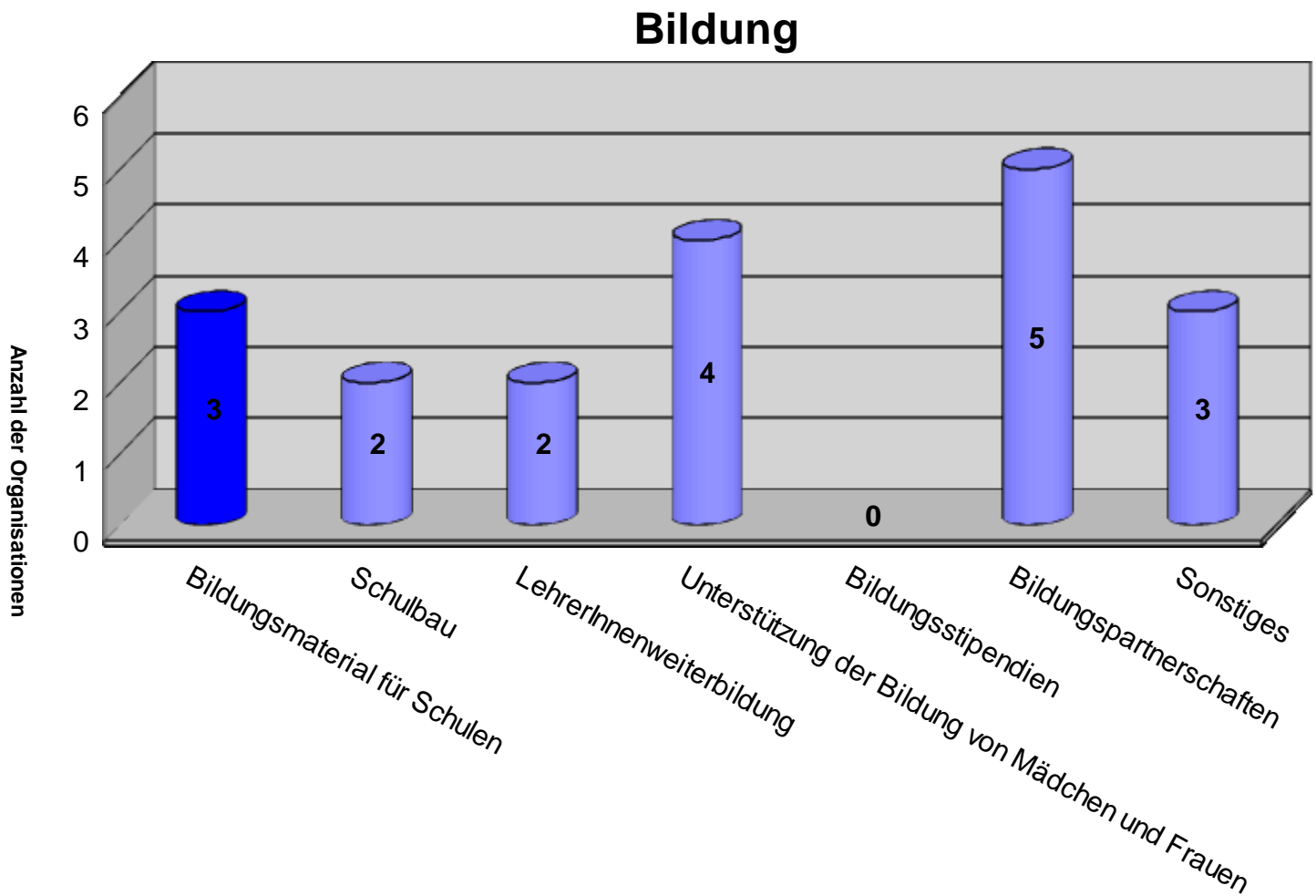
- **4.2.2.1. Gesundheit**

Herkunftsland - Gesundheit



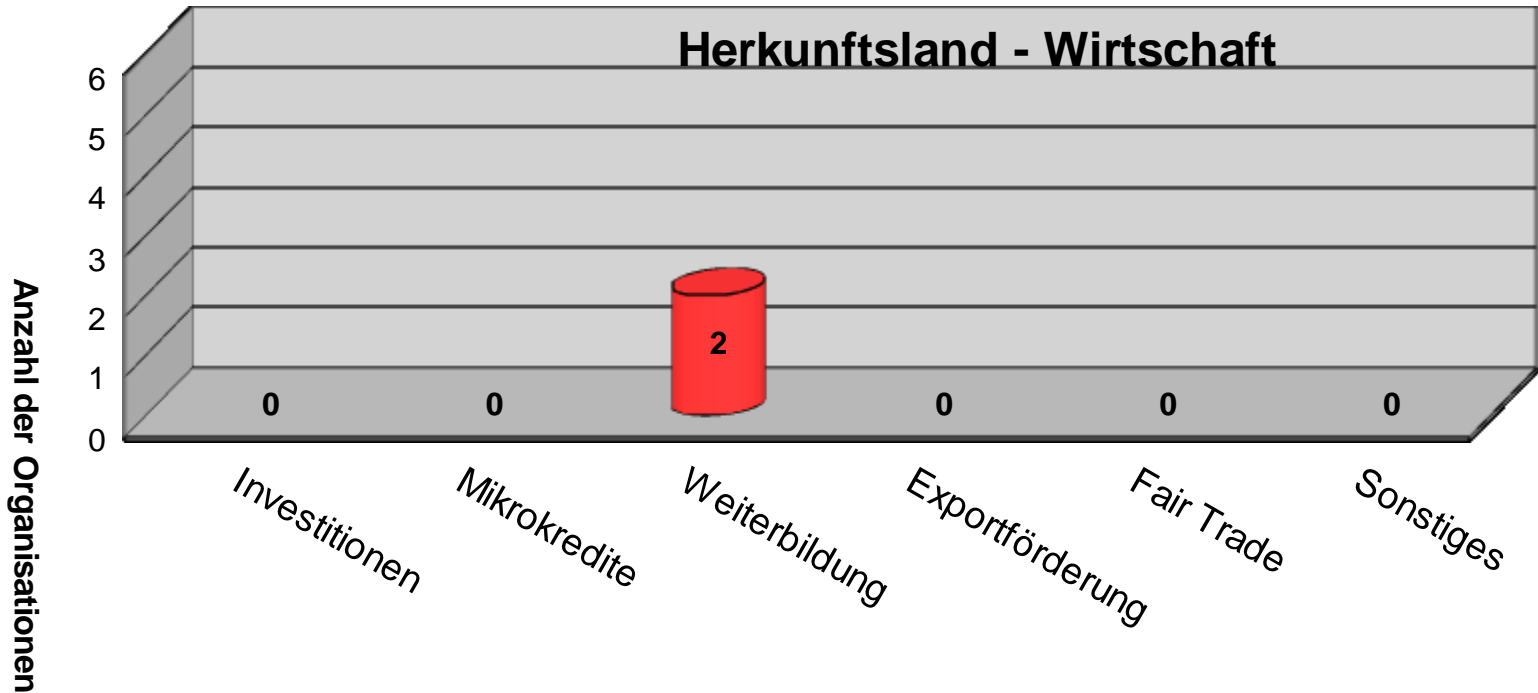
Das Engagement der Organisationen im Tätigkeitsfeld Gesundheit zeigt einen Schwerpunkt im Bereich *HIV/ AIDS-Awareness*. Weniger wichtig sind die Bereiche *medizinische Versorgung* und *gesundheitliche Allgemeinbildung*, in denen je eine Organisation aktiv ist. Im Bereich *Sonstiges* gab eine Organisation Operationen für genitalverstümmelte Frauen und Mädchen an.

- 4.2.2.2. Bildung



Bildung ist – gemeinsam mit *Community Empowerment* – der wichtigste Bereich für herkunftslandbezogene Aktivitäten von Berliner MDO. Die Aktivitäten in diesem Bereich sind breit gefächert. Schwerpunkte liegen im Bereich Bildungspartnerschaften, in dem fünf Organisationen aktiv sind, gefolgt vom Bereich Unterstützung der Bildung von Mädchen und Frauen, in dem sich vier der befragten Organisationen engagieren. Bildungsmaterial für Schulen (drei Organisationen), Schulbau (zwei) sowie Lehrer/innenweiterbildung (zwei) sind weitere Bereiche. Die sonstigen Aktivitäten in diesem Bereich waren: Bau einer Bibliothek, Familienpartnerschaften, Alphabetisierungskampagne unter Flüchtlingen.

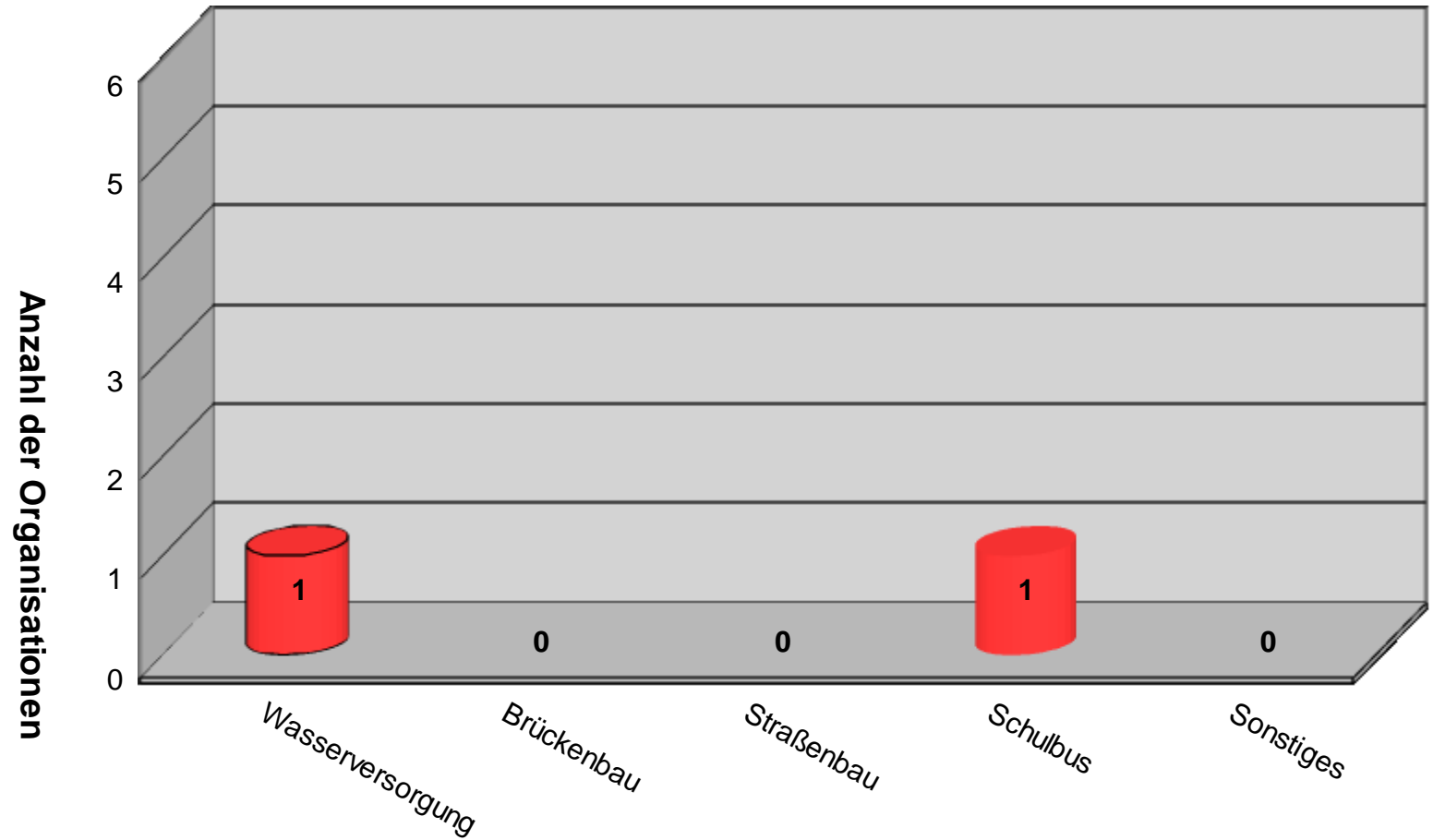
- 4.2.2.3. Wirtschaft



In den Bereichen Wirtschaft und Infrastruktur sind die wenigsten der befragten Organisationen aktiv. Die Aktivitäten im Bereich Weiterbildung deuten wie auch die vielen Aktivitäten im Bereich Bildung auf die Wichtigkeit verschiedener Formen des Wissenstransfers in der Arbeit der befragten Berliner MDO hin.

4.2.2.4. Infrastruktur

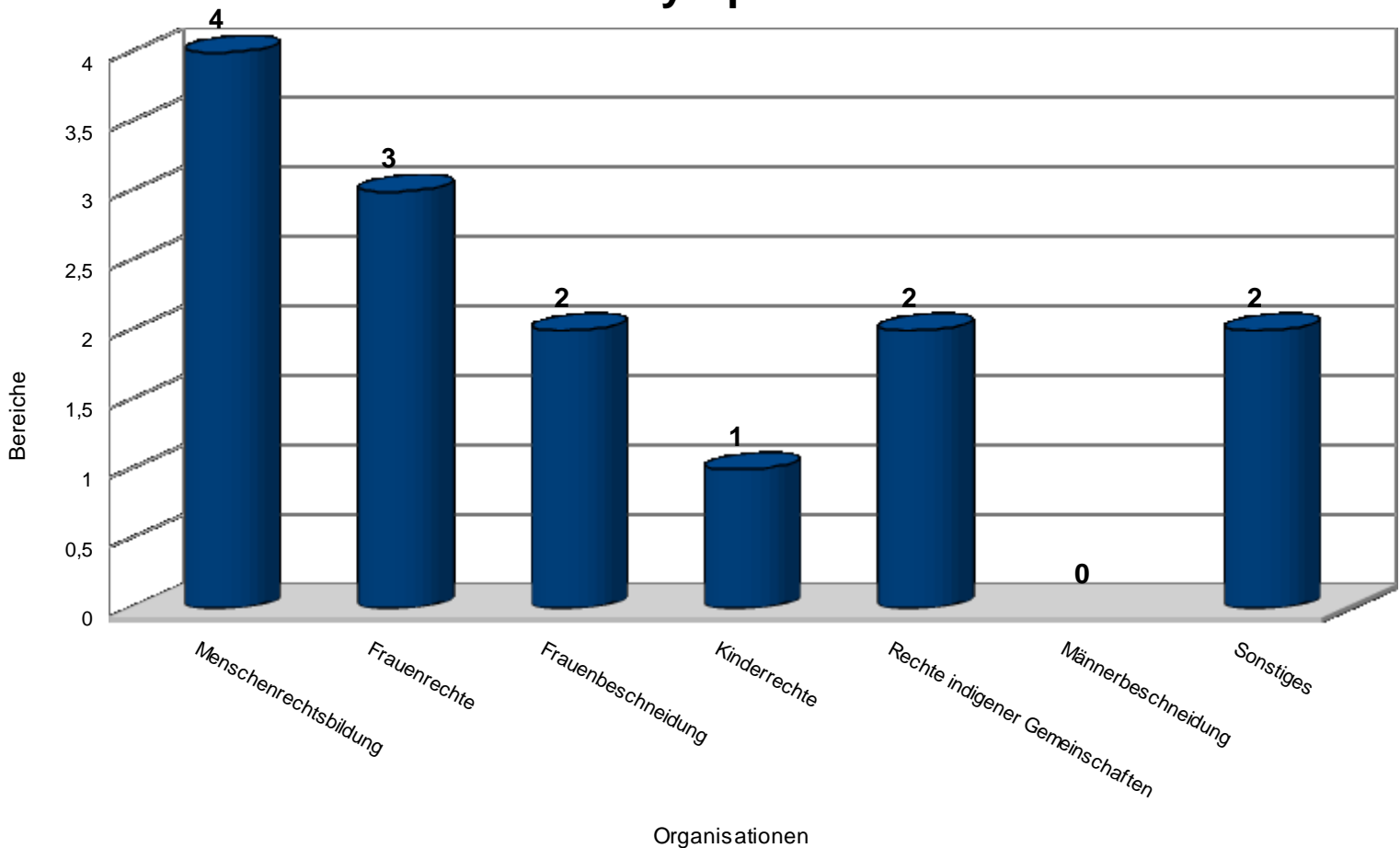
Infrastruktur



Auch im Bereich Infrastruktur sind nur zwei Organisationen aktiv. Die Aktivitäten – Wasserversorgung und die Unterstützung von Schulbus-Services – unterstreichen die Prioritäten, die die befragten Organisationen in den Bereichen Grundversorgung und Bildung setzen.

4.2.2.5. Community Empowerment

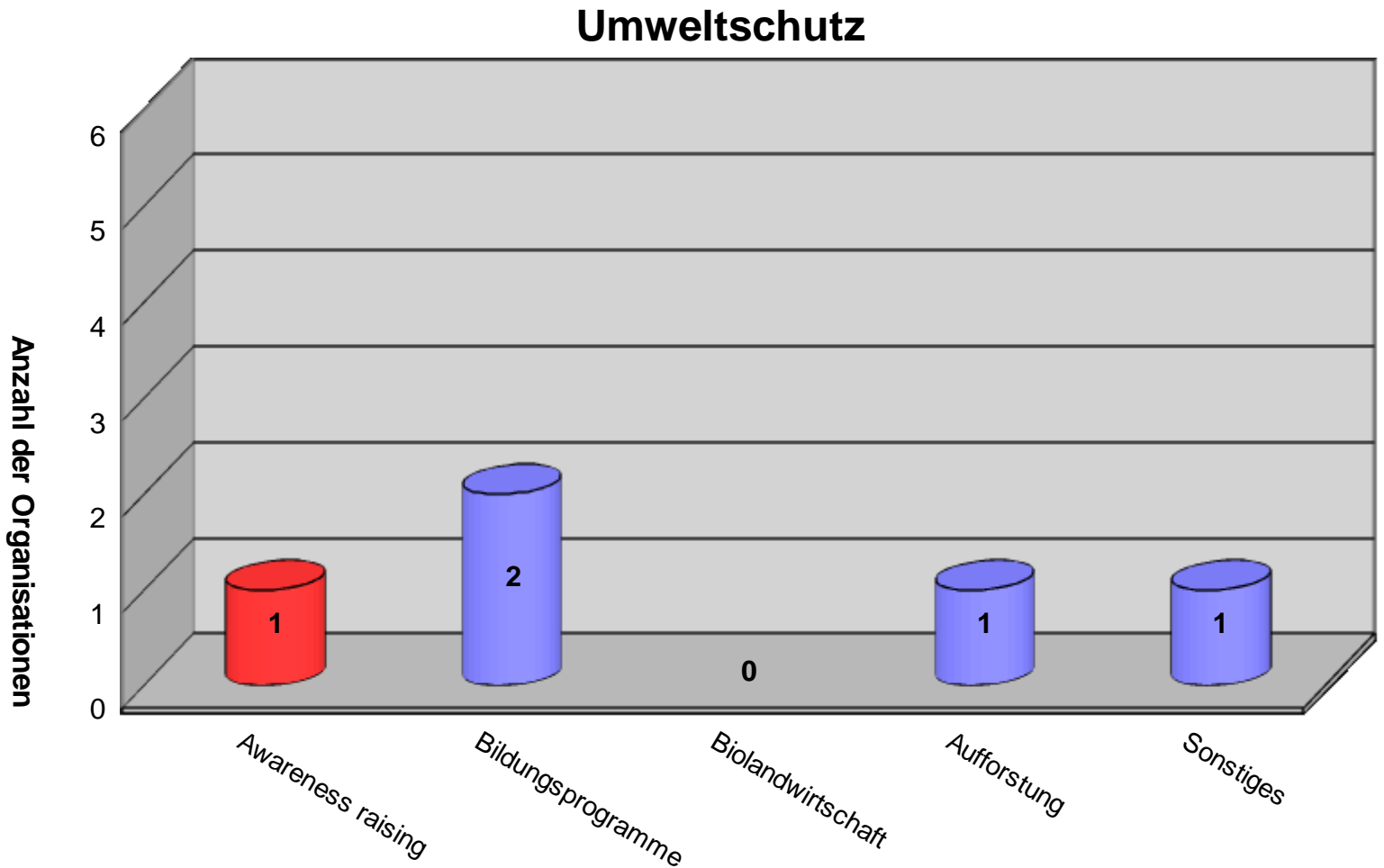
Community Empowerment



Community empowerment – d.h. Projektarbeit, die umfassende rechtliche und politische Ermächtigung lokaler Gemeinschaften zum Ziel hat – ist gemeinsam mit Bildung der Wichtigste in dieser Befragung genannte Tätigkeitsbereich: Sieben der befragten Organisationen sind hier aktiv.

Wichtigste Aktivität ist dabei die Menschenrechtsbildung, die vier Organisationen betreiben, gefolgt von Frauenrechten (vier), Frauenbeschneidung und den Rechten indigener Gemeinschaften (zwei). Unter Sonstiges wurde Flüchtlingsarbeit genannt sowie *empowerment* in Deutschland.

4.2.2.6. Umweltschutz



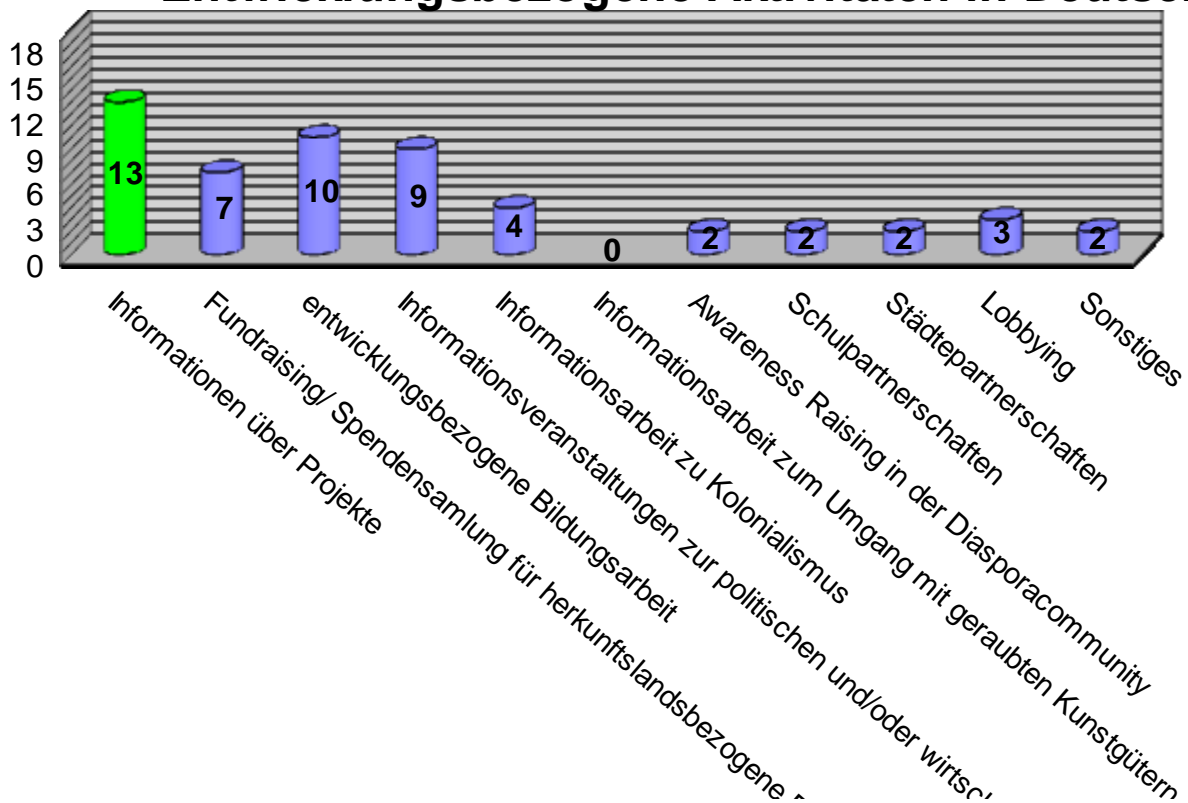
Umweltschutz ist – gemeinsam mit der unten erläuterten offenen Rubrik Sonstiges – das dritt-wichtigste Tätigkeitsfeld der befragten Berliner MDO. Auch hier wird deutlich, dass Bildung für die befragten Organisationen Priorität hat: Zwei der Befragten Organisationen betreiben oder fördern Bildungsprogramme im Umweltbereich, gefolgt von *Awareness Raising* (eine) und Aufforstung (eine). Unter Sonstiges wurde Grundlagensicherung genannt.

- **4.2.2.7. Weitere Aktivitäten**

Um den befragten Organisationen auch die Abbildung von im Frageraster nicht erwähnten Aktivitäten zu ermöglichen, wurde die Frage "Welche weiteren, oben nicht genannten Aktivitäten sind wichtiger Teil ihrer herkunftslandbezogenen Arbeit? Bitte Beschreiben Sie diese." gestellt. Hier wurden folgende weitere Aktivitäten genannt: Globales Lernen; Umwelthygiene; Ressourcenschutz; Bewusstseinsbildung; Sicherung der Umweltbasis wie Trinkwasserreinigung; Bodenschutz; Abwasserreinigung; Die Förderung des kulturellen Lebens – Dezentrale Kulturarbeit – als Schlüssel der Entwicklung; Solidaritätskonzerte und Informationsveranstaltungen.

- **4.2.3. Entwicklungsbezogene Aktivitäten in Deutschland**

Entwicklungsbezogene Aktivitäten in Deutschland

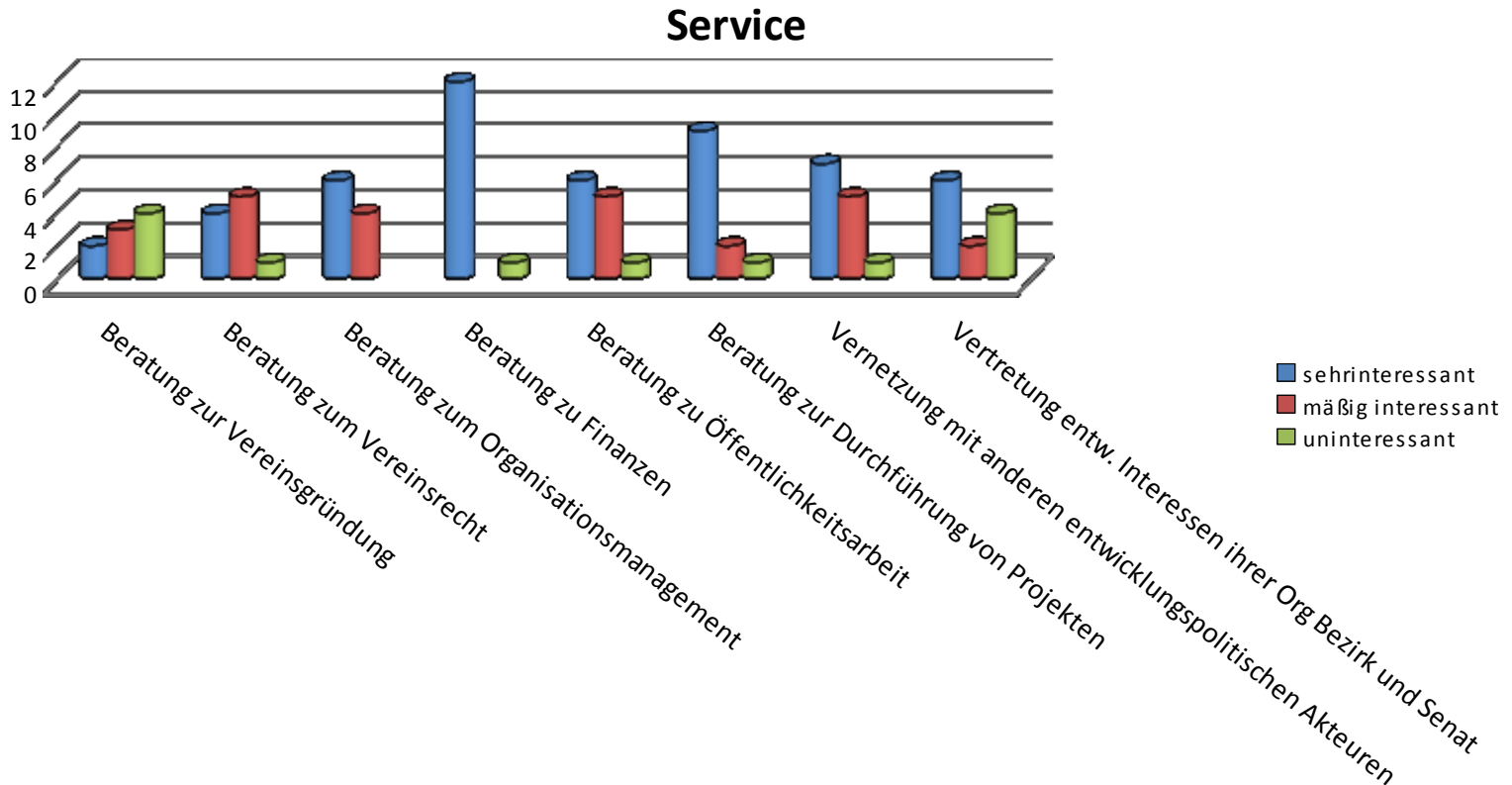


Die entwicklungsbezogenen Aktivitäten der befragten MDO weisen sie als wichtige Akteurinnen in der Berliner entwicklungspolitischen Bildungslandschaft aus. Der Schwerpunkt der Aktivitäten liegt in unterschiedlichen Formen der Vermittlung entwicklungspolitischer Zusammenhänge, sei es in Form von Informationen über Projekte (13), entwicklungspolitische Bildungsarbeit (10) oder Informationsveranstaltungen zur wirtschaftlichen und/oder politischen Lage im jeweiligen Herkunftsland.

- **4.3 Vernetzung und Synergien – Interesse an BER-Services**

Die Mehrzahl der befragten MDO äußerte ihr Interesse an einer stärkeren Vernetzung von MDO untereinander. Potentielle Synergien, die sich aus der Zusammenarbeit ergeben könnten, wurden von mehreren Antwortenden in Aussicht gestellt.

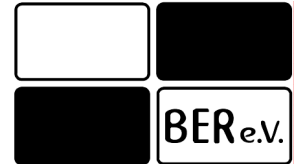
Organisationen wurden gebeten, aus einer Liste von BER-Services diejenigen auszuwählen, die für sie „sehr interessant“, „mäßig interessant“ oder „uninteressant“ sind. Das Ergebnis macht deutlich, dass die für MDO interessantesten BER-Services in den Bereichen „Beratung zu Finanzen“, „Beratung zur Durchführung von Projekten“ sowie „Vernetzung mit anderen entwicklungspolitischen Organisationen“ liegen. Mehrere der kontaktierten Organisationsmitglieder haben im Rahmen der Umfrage entweder zum ersten Mal vom BER gehört, oder aber zum ersten Mal Genaueres über BER-Services erfahren. Eine serviceorientierte Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit des BER mit den befragten Organisationen könnte sicherlich nicht nur dazu beitragen, durch Erfahrungsaustausch und Kooperationen Synergien in der Projektarbeit zu schaffen, sondern darüber hinaus auch eine effektivere Vertretung der Interessen von entwicklungspolitisch aktiven MDOen in der Landespolitik ermöglichen.



5. Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung zeigen die große Vielfalt migrantischer und diasporischer Entwicklungsaktivitäten auf, die von einem Bewusstsein des Zusammenhangs zwischen heimat- und herkunftslandbezogener Arbeit geprägt sind. Die Mehrzahl der befragten Organisationen ist sowohl in ihren Herkunftskontexten als auch in ihrer neuen Heimat Berlin aktiv, wo sie sich mit einem vielfältigen Angebot an die Berliner Bevölkerung richten. Die Wichtigkeit, die Berliner MDO ihrer entwicklungsbezogenen Informationsarbeit in Berlin beimessen, weist sie als wichtige Akteure der hauptstädtischen entwicklungspolitischen Bildungslandschaft aus, deren Potenzial auch in diesem Bereich förderungswürdig ist und von Vernetzung untereinander profitieren kann.

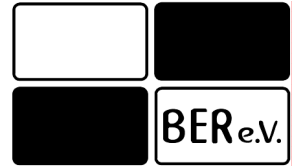
Die vorliegende Studie macht zum ersten Mal die Vielgestaltigkeit migrantischer und diasporischer Entwicklungsaktivitäten sichtbar, die vom Engagement und der Kompetenz vieler Engagierter getragen werden. Gleichzeitig wird aber auch deutlich, dass eine stärkere Vernetzung der Organisationen untereinander sowie der damit verbundene Erfahrungsaustausch großes Potenzial für Synergien in allen Bereichen bietet, in denen die befragten Organisationen aktiv sind.



Nach innen kann der Erfahrungsaustausch zu noch erfolgreicherer Projekten führen – nach außen kann eine gemeinsame Stimme die entwicklungspolitischen Anliegen der Organisationen in der Bundeshauptstadt besser wahrnehmbar machen.

Als diasporische Autoren der Studie haben wir während der Vorrecherche und der Befragung jedoch auch festgestellt, dass aufgrund vorangegangener Konflikte der Organisationen untereinander, insbesondere jedoch auch mit dem BER, einige der Organisationen zuerst zögerlich auf die Befragung reagierten. Genannt wurden Interessenskonflikte, einige Organisationen fühlten sich in der Vergangenheit vom BER mit Problemen allein gelassen, andere zweifelten daran, ob diesmal ein Austausch auf Augenhöhe möglich sei, der ohne die aus der Mehrheitsgesellschaft allzu oft bekannte Herablassung die Kernfragen migrantischen und diasporischen Entwicklungsengagements konstruktiv bearbeiten kann. Eine dieser Fragen betrifft die Repräsentation: Werden MDO als kompetente Partner oder als Juniororganisationen wahrgenommen? Werden internationale Hierarchien zwischen Nord und Süd auf lokaler Ebene wiederholt oder kann es hier tatsächlich zur vielzitierten „Partnerschaft auf Augenhöhe“ kommen? Der Austausch mit den Organisationen hat gezeigt, dass Migrant/innen häufig gerade auch im Bereich ihres gesellschaftlichen Engagements nicht als Expert/innen mit Kompetenzen wahrgenommen werden. Diese Erfahrung führt zu einer verständlichen, teils sogar notwendigen Vorsicht: „Wenn sie nicht selbst migrantisch geklungen hätten, hätte ich sofort aufgelegt“, erklärte einer der Angerufenen am Telefon. Diese Aussage kann exemplarisch für eine aufgrund von Vereinnahmungserfahrungen eingenommene Haltung stehen, die es von Seiten der als mehrheitsdeutsch gesehenen Organisationen durch entsprechende Personalpolitik zu entkräften gilt. Auch hier muss diasporisches Potenzial anerkannt und sichtbar gemacht werden – anstelle eines „Reden über“ muss auch durch eine entsprechende Personalpolitik ein „Reden mit“ ermöglicht werden. Die Einrichtung des Projekts moveGLOBAL beim BER ist dabei ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Die in dieser Studie sichtbar gemachten Kompetenzen und Interessen zeigen das große Interesse an Vernetzung sowie das aus der vielfältigen Projekterfahrung erwachsende Potenzial für Synergie auf. Es gilt nun, dieses durch die Schaffung einer nachhaltigen Kommunikationsstruktur sowie entsprechender Austausch- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu nutzen.



- 6. Bibliographie

Aikins, Joshua Kwesi. 2009. "Diaspora und Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland – Potentiale und Probleme der Kooperation mit Diasporaorganisationen." In Migration und Entwicklung zwischen Synergie, Kooperation und Kooptation, http://www.migration-boell.de/web/migration/46_1891.asp. (im Erscheinen)

Brah, Avtar. 1996. *Cartographies of Diaspora: Contesting Identities*. Routledge Chapman & Hall.

Kapoor, Ilan. 2008. *The Postcolonial Politics of Development*. 1. Aufl. Routledge Chapman & Hall.

McEwan, Cheryl. 2009. *Postcolonialism and Development*. 1. Aufl. Routledge Chapman & Hall.

Statistisches Bundesamt. 2007. Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2007 - Fachserie 1 Reihe 2.2 - 2007. <https://www-ec.destatis.de/csp/shop/sfg/bpm.html.cms.cBroker.cls?cmspath=struktur,vollanzeige.csp&ID=1023128> [Zugriff 16. Mai 2009].

Tiffany Ruby Patterson, und Robin D. G. Kelley. 2000. "Unfinished Migrations: Reflections on the African Diaspora and the Making of the Modern World." *African Studies Review* 43(1):11-45.

Diese Studie wurde erstellt mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).